

Liebe Schwestern und Brüder,

*Aller Anfang ist – schön!* So, finde ich, sollte es das Sprichwort sagen.

Sie haben ja recht, mit dem, was Sie da eben gesungen haben: *und gut fing alles an*, sehr gut sogar! Am Anfang schuf Gott – damit fing alles an: Himmel, Erde, Meer, Licht, Nacht, Sonne, Mond, Tiere, Pflanzen, Menschen.

Gott hat allen Geschöpfen einen Lebensanfang geschenkt. *Und Gott sah. Und siehe, es war alles sehr gut* (1. Mose 1,31). Sogar mit diesen Menschen konnte Gott etwas anfangen! Höchstpönlich gab er ihnen den Lebensatem und setzte sie in den großen Garten (1. Mose 2,15), damit sie ihn bebauen und bewahren. Aller Anfang war nicht schwer. Der Anfang von allem war sogar wunderbar! Diese Schöpfung ist und bleibt in den Augen Gottes *sehr gut*, was für eine frohe Botschaft zu Anfang!

II.

Aber wenn Sie heute wieder diese Geschichte aus diesem Garten hören: was für Bilder haben Sie dann vor Augen? Könnte es wohl sein, dass sie Ihre Phantasie beflügelt hat? Dass da unter sehr üppigen Bäumen, neben wild blühenden Blumen und recht zutraulichen Tieren zwei ziemlich nackte Wesen zu sehen sind?

Aber keine Sorge! Kein Grund sich zu schämen! – Sie haben ja schon wieder recht! Die ersten Menschen liefen ja tatsächlich herum, wie der liebe Gott sie geschaffen hat: nackt und bloß, unbekleidet, ungeschützt, *un-ver-schämt*, vor allem frei und offen. Gar nicht nötig, sich zu verstecken!

*Siehe, es war sehr gut* – das sagt Gott ja schon im Angesicht der Nacktheit des frisch fertigen Menschen. Gott verschließt vor des Menschen Blöße nicht die Augen.

III.

Ja, es muss da schon sehr paradiesisch zugegangen sein! In aller Freiheit eben – obwohl in diesem alten Wort Paradies doch ein Missverständnis stecken könnte. Gott hat die Menschen zu einer großen Freiheit erschaffen. Und doch bedeutet das Wort *Paradies*, das wohl aus dem persischen kommt, so etwas wie *eingehegtes Gebiet*. Hat also etwa der bayrische Kabarettist Gerhard Polt recht, wenn er sagt: *Ein Paradies is' immer da, wo einer ist, der wo aufpasst, dass keiner reinkommt?* Heißt das also, dass dieser Garten Zäune hatte, Mauern gar, unüberwindlich hoch, ein geschlossenes Gelände Gottes? Nein, der Raum, in den Gott die Menschen setzt, ist weder ein enger Gefängnishof noch der endlos leere Raum. Aus unserem eben gesungenen Lied klingt mir noch ein Satz nach, der es gut ausdrückt: *mit Grenzen warst du frei*.

Noch so ein Widerspruch? Was verstehen wir heute unter Freiheit?

Ist das noch die kraftvolle Hoffnung auf *freedom*, den alte Gospelsongs besingen?

Oder ist das *Liberté toujours*, den ganzen Tag frei, wie es zu einer französischen Zigarette heißt, wozu man kleine Spontanitäten sieht.

Sie *mache den Weg frei*, wirbt eine Bank und lockt uns hinein in eine leere Landschaft ohne Grenze und Horizont.

Ob Geländewagen, Wohnmobil oder Cabrio, das Auto macht immer noch blecherne Versprechungen von Freiheit, und scheint die Sackgasse der Umweltbelastung noch nicht erkannt zu haben.

Stehen wir über all den flotten Werbesprüchen? Was meinen Sie, wenn sie Freiheit denken? Hat das nur mit schneller voran kommen oder höher hinauf steigen oder weiter weg reisen zu tun? Oder wäre ich nicht auch frei, mich wie so viele in unseren Kirchengemeinden in den Dienst nehmen zu lassen, frei, mich von Gott führen zu lassen, auch einmal dahin, wo ich zunächst nicht hin wollte, frei, dann auch zu bleiben, wohin Gott mich gestellt hat, frei, zu tun, was ein Gebot sagt, was meine Nächsten erbitten?

Jesus sagt einmal zu Menschen, die zuhörten und zögerten, die zweifelten und ganz zaghaft versuchten, ihm zu folgen (Joh 8,31-32):

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Wir sind so frei, unsere Hoffnung auf Gott zu setzen, der uns entgegenkommt, ohne dass wir immerzu irgendwo hin müssen! Freiheit erschöpft sich nicht in Feierabend und 32 Fernsehkanälen, nicht in Wochenend' und Lottoschein.

Mag sein, dass uns all unsere Arbeit oft unfrei macht. Aber auch Trends können uns einengen oder Erwartungshaltungen in Familie und Nachbarschaft, die Moden der Branchen, all die Gesetze des Marktes und des Geldes?

Wir sind so frei, den Alltag zu loben mit all seinen notwendigen und sinnvollen Tätigkeiten. Wir sind so frei, uns auch an so einer Zeit wie dem Februar zu erfreuen mit all den Grautönen und dem stillen Warten auf neues Licht und neues Leben!

Gott verschafft uns von Anfang an eine große Freiheit! (Gen 2,7):

*Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.*

Gott schenkt von Anfang an Leben zwischen erdiger Bodenhaftung und himmlischem Aufatmen.

Gott schenkt Leben, das aus Gaben und Aufgaben besteht:

Wir sind in einen Garten gesetzt, um ihn zu bebauen und zu bewahren, Nahrung für alle, wenn wir sie besser verteilten, Orientierung für das Verhalten – wir müssen dafür eben nicht von allen Bäumen der Erkenntnis gegessen haben.

Gott schenkt Gemeinschaft, ein sinnvolles, hilfreiches Miteinander der Geschlechter, und Verantwortung für die Mitgeschöpfe – all das sind Gaben und Aufgaben Gottes in den Freiräumen unseres Lebens.

Uns wird die große Freiheit zugetraut, freie Hand gegeben und viel Autonomie.

Aber wir können da schon mal den Überblick verlieren und hören oft nicht mehr so genau hin: *Sollte Gott gesagt haben ...? Wie das wohl wäre: sein wie Gott ...?*

Nein, nicht alles, was machbar ist, darf gemacht werden. Grenzenlose Freiheit wäre leerer Raum und damit das Ende auch der Freiheit. Auch die Freiheit braucht Konturen, sie wird gegeben und sie muss gestaltet werden. Ihr geht eine Befreiung voran, die uns an den Befreier bindet.

Noch einmal: Jesus sagt zu Menschen, die zuhören und zögern, die zweifeln und zaghaft versuchen, ihm nach zu folgen (Joh 8,31-32):

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

IV.

Vor der Entlassung aus dem geschützten Paradies stehen 3 Fragen Gottes, die zu einer Standortbestimmung führen:

a) Mensch, wo bist Du? b) Wer hat Dir das gesagt? c) Was hast du da getan?

Der Bremer Kirchentag im Mai wird eine Fülle von Fragen stellen und hoffentlich gemeinsam mit Ihnen allen Antworten suchen, in Diskussionsforen, in Gottesdiensten, auch in Konzert und Kultur-Programm. Ich versuche heute drei Antworten:

a) Mensch, wo bist du? Wir müssen uns nicht verstecken. Keine unserer Kirchengemeinden muss sich verstecken. Zeigt euch! Gott sucht euch und bleibt an euch interessiert. Und wir bieten ihm und anderen ein Dach, eine offene Tür und einen Tisch. Im Dialog geben wir Gottes Fragen weiter: Wo seid ihr? Welche Positionen und Perspektiven habt ihr?

b) Mensch, wer hat dir das gesagt? Wir hören neu hin und stehen dann Rede und Antwort. Es prasselt viel auf uns ein. Wir neigen wie die Schlange zum Kriechen und Verdrehen dessen, was wir hören. Aber wir geben Gottes Fragen weiter: woran orientiert ihr euch? Woher wisst ihr das? Macht auch eure Herkunft und eure Ziele transparent!

c) Mensch, was hast Du da getan? Wir machen Fehler und geben unser Bestes. Wir stehen zu der gebrochenen Freiheit, zu Unbeholfenheit und Angewiesensein einerseits, aber andererseits zum guten Gelingen und zu Erfolgen in der Übernahme der Verantwortung, im Bebauen und Bewahren. Und wir geben Gottes Frage weiter. Was ist Euer Beitrag? Was leistet Ihr zum Zusammenhalt dieser Gesellschaft?

V.

Zum Schluss ein kurzer Blick auf das verlorene Paradies, das Ende, das wiederum zu einem neuen Anfang wurde, nun einem in der Tat viel schwereren Anfang. So erzählt die Bibel es. Doch nach und nach entdeckt der Mensch nach dem großen Rauswurf eine neue Form der Freiheit. Vor dem Gartentor angekommen wird er sich verwundert die Augen gerieben haben und sich dann selbst noch einmal gefragt haben: *Mensch, wo bist du? Wo bist du jetzt gelandet? Auf wen wirst du jetzt hören? Was willst du nun tun?*

Die Aufgabe, Verantwortung für das Bebauen der Erde, für die Gestaltung der Gemeinschaft, für die Liebe unter den Menschen ist geblieben. Diese Aufgabe gibt die Richtung an für all unsere Positionsbestimmungen.

Die Gabe und die Aufgaben Gottes nehmen wir in aller Freiheit an! Helfen Sie mit? Amen.